

Mitja Ficko - Atmosphären

Mitja Ficko, 1973 in Slowenien geboren, verbringt gerade den sechsten Monat in einem Atelier des Leipzig International Art Programmes auf dem Gelände der ehemaligen Baumwollspinnerei. In fast einem halben Jahr entstehen mehr als ein dutzend Großformate und eine Vielzahl von Zeichnungen. Plastikfolie ist auf dem Boden verteilt, Pötte mit Farbe, Gouachen (Entwürfe für die großen Formate), Pinsel, eine Bohrmaschine und Keilrahmen. Hinten am Fenster steht ein Zelt, der Künstler hat es selbst gebaut, denn arbeiten und wohnen sind in dem Atelier nicht getrennt.

„Wenn der Sommer kommt, dann muss ich draußen sein. Der Winter ist zum Arbeiten da“, so Mitja Ficko. Genau das tut er in Leipzig, arbeiten und zwar unnachgiebig. Aus dem Atelier steigen Gerüche von Terpentin und Ölmalfarben in die Nase der Künstlerkollegen. Großformate werden zum Datencheck probeweise in die Ausstellungshalle gehangen. Jede Woche sieht man eine neue Ausstellung an den Wänden hängen. Die Bilder werden dort vom Künstler mit gebührendem Abstand betrachtet. Dabei ist Bach, Tschaikowsky und Arvo Pärt zu hören.

Holz spielt eine entscheidende Rolle für Mitja Ficko. Gefällte Bäume geben Wirklichkeit. Stämme stapeln sich in seinen Bildern vor bizarren Farbstrukturen. In Slowenien warten dutzende Stämme in einem Holzwerk auf ihre Weiterverarbeitung für seinen Hausbau auf einer sanften Hügelkette umgeben von Wäldern und Bergen. Mitja Ficko liebt die Wildnis. In seinen Bildern spielt einerseits die Natur eine große Rolle, andererseits das Verlangen, staunen zu wollen. Dazu schafft er starke Atmosphären. Es geht ihm um das Fühlen, um das Potenzieren von Gefühlen, so der Maler.

Oft liegen Narrationen versteckt im Verborgenen, hinter einem Schleier von Farben und Strukturen. Mitja Ficko beschäftigt Überlieferungen und Gebräuche im Zusammenleben mit der Natur. Oft ist uns das kulturelle Wissen darüber verloren gegangen. Symbolisch lässt er uns vertraute Bilder von Schamanen und Heilern wieder aufklingen. Flackernde Feuer im Wald, solitäre Figuren auf gefällten Baumstämmen. Erst auf dem zweiten oder vielleicht dritten Blick schaut das Auge hinter den Bildvordergrund und wandert weiter in die nächste Sphäre, immer auf der Suche nach den versteckten Ebenen seiner Erzählungen.

Mitha Fickos Bilder entstehen in einem selbstbestimmten Arbeitsprozess. Dem Bedürfnis, Atmosphären zu schaffen und darin seine eigenen Erfahrungen in Narrativen zu potenzieren und zu verstärken. Die Szenen seiner Bilder muten oft wie Filmsequenzen an, aber die einzelnen Bilder ergeben keine Reihenfolge. Dass sollen sie auch nicht. Sie stehen für sich. Mitja Fickos Atmosphären verlängern die Zeit, wie eine langsame Musik, von der du erhoffst, sie möge niemals aufhören.

Dabei arbeitet er sparsam mit Figuren. „Es ist schwierig genug, einer Situation die ausreichende Kraft zu geben, da kommt es auf Figuren und deren Menge gar nicht an“, so der Künstler. Um starke Atmosphären zu schaffen, braucht man nicht unbedingt Menschen. Ein starkes Gefühl, eine Stimmung vermitteln, darum geht es ihm.

Schauen sie nur und lassen sie sich in den Bann der Atmosphären des Malers ziehen und hören sie zu, wenn er ihnen aus längst vergangenen Zeiten erzählt. An manche Bilder mögen sie sich erinnert fühlen. Sie mögen ihnen vertraut vorkommen. Andere wiederum liegen viel tiefer.